

Neue Zürcher Zeitung

Schon wieder Reiterspiele

Es gibt kaum einen so breitgefächerten Sport wie die Equestrik. Allein zu den Disziplinen der Fédération Equestre Internationale (FEI) zählen das Spring- und Dressurreiten, das Fahren, die Vielseitigkeit, die Endurance, das Reining; in Dressur wie Fahren werden auch Wettbewerbe für Behinderte durchgeführt.

Peter Jegen, 27.4.2011, 07:03 Uhr

Seit 1990 versammelt die FEI alle vier Jahre ihre Familie an Weltreiterspielen an einem gemeinsamen Tisch. Ein schwieriges, weil logistisch aufwendiges und teures Unterfangen. Bis 2006 waren die WM defizitär, und nur der Verkauf des Titelkampfes an einen Titelsponsor ermöglichte im letzten Herbst in Kentucky ein ausgeglichenes Budget. Der amerikanische Tierfutterhersteller Alltech liess sich das WM-Engagement geschätzte 32 Millionen Dollar kosten.

Die WM als Benchmark

Doch Logistik und Preis sind sekundär. Die Weltreiterspiele gelten in der Branche mittlerweile geradezu als Benchmark. So tragen sich beispielsweise die Veranstalter des CHIO Aachen mit dem Gedanken, erstmals europäische Reiterspiele durchzuführen. Im Jahr 2015 sollen die EM in den Disziplinen Springen, Dressur, Vielseitigkeit, Voltigieren und Fahren zeitgleich in Aachen stattfinden. Und schon in dieser Woche gibt es im Weltcup ein Multi-Disziplinen-Novum, erste Weltcup-Reiterspiele gewissermassen. Von Donnerstag bis Sonntag stehen in Leipzig die Finals im Springen, in der Dressur, im Fahren und in der Voltige an.

Eine so breite Palette hatte der Schweizer Max E. Ammann noch nicht im Angebot, als er in Anlehnung an den alpinen Ski-Weltcup ein Circuit im Pferdesport lancierte. 1979 versammelte er «nur» die Springreiter der weltweiten Ligen an einem Final – in Göteborg, dem Standort des Sponsors. Der Volvo-Weltcup wurde über die Jahrzehnte aber schnell zur Institution, und zum Springreiten gesellte sich 1985 erst die Dressur, später das Fahren. Jetzt also auch noch Voltige.

Es gehe darum, jene Disziplinen ins Scheinwerferlicht zu stellen, die meist im Schatten des Springreitens stattfänden, heisst es seitens der FEI zur Expansionsstrategie. Ihre Umsetzung freilich bietet regionalen Interpretationsspielraum. Vor Jahresfrist war am Weltcup-Final im Genfer Palexpo das Gespannfahren neben dem Springreiten eine grosse Attraktion, an den WM im Oktober in Kentucky die Voltige aber bloss eine Marginalie im Vergleich mit der Dressur.

Totilas verletzt

Und in Leipzig? Hier rückt momentan der ganze Weltcup-Final in den Hintergrund – in den Schatten von Totilas. Der nachtschwarze Dressurhengst, der zum Jahreswechsel unter medialem Getöse für über 10 Millionen Euro aus den Niederlanden nach Deutschland verkauft wurde, hätte kommende Woche in Hagen den Einstand unter seinem neuen Reiter Matthias Alexander Rath geben sollen. Das ist jetzt abgesagt, wegen einer Hufverletzung. Eine längere Erholungspause sei notwendig, heisst es in einer vielbeachteten Mitteilung, in der Rath mit den Worten zitiert wird: «Wir bedauern sehr, dass wir nicht starten können, aber die Gesundheit und das Wohl unserer Pferde gehen immer vor.»

Das zeigt zweierlei: Um Interesse zu wecken, reicht, erstens, ein teures, aber verletztes Pferd. Und ohne Pferd sind, zweitens, noch so diversifizierte Reiterspiele keine Reiterspiele mehr. Sondern bloss noch Wettbewerbe für Menschen.